

Meine
Meinung



Kultur, Kultur

Noch ist Goethe allgegenwärtig

Alfred Keil

Seit Aristoteles hatten wir immer zwei Kulturen. Eine literarische und eine naturwissenschaftliche. Anfang der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts drängelte sich eine dritte in unser Bewusstsein. Sie gab sich zunächst als Jugendkultur aus. Doch sie ist letzten Endes nur dumm und kommerziell.

Die Träume des Jahres 2001 sind Cyberträume. Träume von Lara Croft, die immerhin den Vorzug hat, nicht zu altern. Selbst die Jungfrau Maria hat einmal das Zeitliche gesegnet.

Goethe ist noch allgegenwärtig. Durch die vielen Sprichwörter, die Doktor Faust unseren Vorfahren ins Ohr geflüstert hat. Aber die Leute von heute fragen nach Pokémon, Big Brother, Harry Potter, Jürgen von der Lippe („Die Kuh macht muh, dem Aal ist alles egal“), Karl Dall und Uli Hoeneß.

Die Fun-Generation wird regiert vom Geschmack der 16-Jährigen und der permanenten Schlussverkaufs-Hetze, in der Indiana Jones Beckenbauer mit Claudia Schiffer, Boris Becker und dem Bundeskanzler die Dritte Welt besiegt und die Fußball-WM 2006 nach Deutschland holt. Nein, da hilft es gar nichts mehr, dass ein paar Leute mit schlechtem Gewissen Witze machen über Leitkultur und Lightkultur.

Kultur. Was ist überhaupt Kultur? Alles ist Kultur. Ebenso wie alles Politik ist. Aber der Kultur kann man aus dem Weg gehen. Die Politik ist dafür zu mächtig. Obwohl

die meisten Politiker auch nur Leute sind, die mit den Problemen nicht fertig werden, die wir ohne sie nicht hätten. Zlatko kann man abschalten, Schröder nicht.

Der Kult des Banalen mit all seinen Roboter-Tugenden ist vielen Zeitgenossen peinlich. Es gibt schon Veranstalter, die sich genötigt sehen, ein Panier aufzupflanzen: „Deutschland hat mehr als Big Brother!“

George Orwells pessimistischer Zukunftsroman „1984“ („Big Brother“ ist hier die allgegenwärtige, strafende Öffentlichkeit) war einmal ein Kultbuch der jungen Intellektuellen. Und heute nennt man eine voyeuristische „Reality-Serie“ danach.

Früher (als Joschka Fischer noch zur Schule ging) haben wir hämisch über das hochanständige Bildungsbürgertum gelacht. Jetzt, da es dem digitalen Overkill zum Opfer gefallen ist, tragen wir tiefe Trauer. Wobei ich zugeben will, dass wir nicht die Ersten sind, die über die Trivialisierung des öffentlichen Lebens klagen. Friedrich Nietzsche, dessen hundertsten Todestag wir letztes Jahr begingen, stellte schon fest: „Die Bildung wird täglich geringer, weil die Hast größer wird.“

Irgendwann, wenn es auf der Erde nichts anderes mehr geben wird als Porno und Internet, wird auch der Mann im Mond gestorben sein. Und selbst Zlatko, der inzwischen weiß, wer Shakespeare war, kann das nicht mehr verhindern.